

Untenstehenden Brief sandte der Regisseur
Fred Niblo aus Hollywood unserem New
Yorker Vertreter Fritz Scharf.

Die Redaktion.

Liebe Revue!

Regelmäßig findet Ihre Zeitschrift den weiten Weg zu mir nach Hollywood, und es bedeutet für mich eine angenehme Erholung nach einem anstrengenden Arbeitstag, mich in eine Zeitschrift zu vertiefen, die in dem neuen, modernen Deutschland entstand. Bei dem hohen Niveau, die gewisse rein deutsche Filmwerke widerspruchslos erreichten, freut mich, den Amerikaner, der respektierende Platz, den Sie auch amerikanischen Ideen und Ausführungen schenken.

Im Zusammenhang mit der Lektüre der „Revue des Monats“ möchte ich nicht verfehlen, Ihnen einige ausführliche Einstellungen mitzuteilen und sende mit diesen auch einen Gruß an alle deutschen Film- und Magazinfreunde.

Ich wünschte schon immer, einen Film, kombiniert mit deutscher Technik und amerikanischen Methoden, zu drehen. Anlässlich mehrerer Besuche Ihres Landes lernte ich dort die idealen Arbeitsverhältnisse, sowie die Liebe, die das deutsche Volk allen Filmdingen entgegenbringt, kennen.

Ich schreibe diesen Brief gerade zu einer Zeit, wo ich mit Lillian Gish einen deutschen Stoff — der Film wird „The Enemy“ („Der Feind“) heißen — bearbeite. Deutsche Kultur lernte ich in der Hauptsache in Ihren riesigen Bibliotheken und Universitäten kennen. Und dort sind es wiederum die Schriftsteller Sudermann, Hauptmann, Wassermann und Kellermann, die mir am meisten ans Herz wuchsen. In meiner Privat-Bibliothek habe ich mir nach und nach die vollständigen Werke dieser Literaten zugelegt, und das Studium deutscher Literatur ließ mich erkennen, um wieviel mehr an Macht und Einfluß deutsche und amerikanische Filmproduzenten gewinnen könnten, wenn endlich in großzügiger Weise alle Interessen und Anstrengungen zu eins verschmolzen würden, immer für das so oft zitierte gemeinschaftliche, große Ziel.

Für dieses große Ziel ist der politische Frieden aller Nationen erforderlich. Filme sind hierfür die besten Mittler, da sie sich alle einer internationalen Sprache bedienen. Der Film ist ein Gesandter, der den gegenseitigen guten Willen verkörpert. Heute schon dringt er in die entferntesten Stellen menschlicher Zivilisation. Kriege und Zwistigkeiten können vermieden werden, wenn die einzelnen Nationen ihre gegenseitigen Probleme verstehen lernen. Und hier ist die Diplomatie des Zelluloids ein Riesenfaktor, der in erster Linie das Verständnis und die Toleranz im Gefolge haben sollte. Der ideale Erfolg eines Films wäre, wenn jede Nation durch diesen Spiegel die Probleme und Eigenarten der anderen begreifen und beherzigen würde.

Der Filmvorführungsraum wird der Schulraum der Zukunft werden. Die alten deutschen Universitäten, so reich an Tradition, werden diesen Fortschrittsgedanken willkommen heißen. Ich bin überzeugt, daß auch die Volksschulen nach geraumer Zeit diesen Gedanken adoptieren werden, denn die Grundlage des allgemeinen menschlichen Wissens ist mit dem Film verbunden. Wir lernen schneller durch Sehen, als durch mündliche Instruktionen. Aus diesem Grunde wird es selbst in Kindergärten schon möglich sein, z. B. Buchstabieren durch Zeitlupenaufnahmen und durch Trickdiagramme zu lehren. Natürlich wird der Film den Lehrer nie verdrängen, aber dieser kann den Film wiederum gut gebrauchen, um seine Lektionen zu illustrieren, oder kann Diskussionen an Zwischentitel knüpfen. Die Erziehungsmomente des Films sind in den Schulen der ganzen Welt unbegrenzt, und was schnelle Aufnahmefähigkeit anbetrifft, werden alle „Rekorde“ mit Zuhilfenahme der Kinematographie geschlagen werden.